

chigen Raum darstellen möchte, Perspektiven aus der Schweiz jedoch fehlen. Auch bezogen auf den Titel stellt sich die Frage, warum die soziale Bewegungsforschung nicht eine zentralere Rolle im Sammelband spielt und beispielsweise eine Analyse von PEGIDA als rechter Bewegung fehlt. Insgesamt wiederholen sich die aufgeführten Akteur_innen und Themen wie dargestellt in vielen Beiträgen, während diese Überschneidungen jedoch nicht stärker thematisiert werden. Ein engeres Zusammenarbeiten der einzelnen Beitragenden und stärkeres Verzahnen der einzelnen Beiträge als bisher im Sammelband präsentiert erscheint so äußerst produktiv und weiterführend.

Maria Magdalena Mayer

Johanna Gehmacher/Elisa Heinrich/Corinna Oesch : **Käthe Schirmacher: Agitation und autobiographische Praxis zwischen radikaler Frauenbewegung und völkischer Politik.** Wien/Köln/Weimar: Böhlau Verlag 2018, 596 S., € 55,00

Seit Beginn des 21. Jahrhunderts lässt sich vor allem in der deutschsprachigen Frauen- und Geschlechterforschung die Tendenz zur Wiederentdeckung der Biographien und Schriften historischer Akteurinnen der ersten Frauenbewegungen beobachten. Ausgehend von Angelika Schasers wegweisender Studie über die »politische Lebensgemeinschaft« Helene Langes und Gertrud Bäumers (2000) als eklatantem Beispiel für die Lebensläufe, die Handlungsspielräume und das politische En-

gagement von Frauen des zeitgenössischen deutschen Bürgertums sind verschiedene Biographien feministischer Pionierinnen, darunter Anita Augspurg, Bertha Pappenheim und Anna Pappritz, neu erschlossen und unter sozial-, kultur- und kommunikationsgeschichtlichen Fragestellungen diskutiert worden. Gleichzeitig ist die brisante Verbindung zwischen Geschlecht und Nationalismus, die bei den europäischen Frauenbewegungen und ihren Vertreterinnen im Zusammenhang mit dem Ersten Weltkrieg an Bedeutung gewann und nicht selten zur Durchsetzung völkischer und faschistischer Ideologien beitrug, in den letzten Jahren zunehmend ins Blickfeld der Geschlechter- und Frauenbewegungsgeschichte sowie der einschlägigen Biographieforschung gerückt.

Mit ihrer aktuellen Studie über die Frauenrechtlerin Käthe Schirmacher (1865–1930) knüpfen die Historikerinnen Johanna Gehmacher, Elisa Heinrich und Corinna Oesch an diese Forschungstrends an und entwickeln sie zugleich auf innovative Weise weiter. Der 2018 erschienene Band ist das Ergebnis eines vom österreichischen Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung finanzierten mehrjährigen Projekts am Institut für Zeitgeschichte der Universität Wien. Die Arbeit basiert auf einem kooperativen Forschungsprozess und wurde von den drei Autorinnen gemeinsam konzipiert. Obwohl die einzelnen Abschnitte die Namen der jeweiligen Verfasserinnen enthalten, ist das »mehrstimmige Wir« in allen Teilen des Buchs gegenwärtig, wie die Autorinnen im Vorwort betonen. Käthe Schirmacher, seit den 1890er Jahren eine der promi-

nentesten Akteurinnen der radikalen deutschen, französischen und internationalen Frauenbewegung, die sich nach der Jahrhundertwende zunehmend deutschnationalen, antidemokratischen und antisemitischen Positionen zuwandte, erweist sich als eine »exemplarische Protagonistin des Übergangs europäischer Gesellschaften um 1900« (31). Die charakteristische Spannung ihrer Lebensgeschichte zwischen nationaler Zugehörigkeit, nationalistischem Aktivismus und völkischer Politik, Transnationalismus und Mobilität spricht aus allen Kapiteln des Buches. Die Entwicklung der aus Danzig stammenden promovierten Lehrerin und Schriftstellerin vom Engagement in der radikalen Frauenbewegung zur Agitation in nationalistischen Kreisen und völkischen Organisationen wird zum Spiegel eines gesamtgesellschaftlichen europäischen Phänomens des frühen 20. Jahrhunderts, in dem sich zunehmend aggressiv nationalistische und kriegerische Ambitionen offenbarten. Die Studie zielt bewusst nicht auf *eine* Antwort auf die Frage, ob radikale Frauenbewegung und völkischer Nationalismus in der Lebensgeschichte Schirmachers einen Widerspruch oder eine nachvollziehbare Verbindung darstellen. Das Ziel der Autorinnen besteht vielmehr darin, unterschiedliche Perspektiven auf Spannungsfelder und Gegensätze zu eröffnen und einen »spezifischen Raum des Möglichen« zu skizzieren, in dem diese wie weitere politische Positionierungen vorstellbar sind.

Die materialreiche Studie stützt sich auf eine Auswertung des in Rostock aufbewahrten umfangreichen Nachlasses Schirmachers, der u. a. eine gro-

ße Menge an Briefen, Notiz- und Tagebüchern sowie Werkmanuskripten für die Zeit zwischen 1899 und 1930 enthält. Daneben wurde korrespondierendes Material aus deutschen, österreichischen, schweizerischen und französischen Archiven und Bibliotheken hinzugezogen, v. a. einschlägige Briefwechsel und Organisationsdokumente. Die Bearbeitung des Schirmacher-Nachlasses erfolgte entlang ausgewählter Perspektiven: Entsprechend ihrer jeweiligen Forschungsschwerpunkte konzentrierten sich die Autorinnen auf Aspekte der Sexualitätsgeschichte, der transnationalen Frauenbewegungshistoriographie, der Geschichte des völkischen Nationalismus sowie der Biographieforschung.

Die daraus hervorgegangene, beinahe 600 Seiten umfassende Darstellung bildet das beeindruckende Resultat einer präzisen und reflektiert durchgeführten jahrelangen Quellenanalyse. Das Buch bietet kein chronologisches Narrativ, sondern fragt dezidiert nach Konstellationen im Leben der Akteurin, Korrespondenzen und Netzwerken, um nicht eine, sondern mehrere Geschichten ihrer Biographie zu erzählen. Die Struktur des Werks orientiert sich an den vier genannten zentralen Forschungsfeldern: Nach einem kürzeren einleitenden Kapitel werden in Teil II Schirmachers Selbstentwürfe als Bildungs- und Berufspionierin untersucht, in denen sich die junge Danziger Lehrerin, Studentin in Paris und Doktorandin in Zürich als »moderne Frau« darstellt. Als Schriftstellerin, Vortragsreisende und Journalistin wurde sie zudem zu einer transnational bekannten Aktivistin für die Bildungsrechte von Frauen. Teil III behandelt

Schirmachers ausgedehnte familiäre Netzwerke, ihre intimen Beziehungen zu Frauen, mit denen sie sich zeitgenössischen Verhaltensnormen entgegengestellte, sowie ihre transnationalen Praktiken in der zeitgenössischen Frauenbewegung. Letztere werden auf überzeugende Weise als »prekäre Strategien« gedeutet, die einerseits im Widerspruch zu der im inter/nationalen Modus (der kontinuierlich verhandelten Beziehung zwischen internationalen und nationalen Prioritäten) organisierten Frauenbewegung standen, andererseits Schirmachers zunehmend nationalisierende Haltung und Affinität mit dem Deutschnationalismus konterkarierten. Thema der folgenden Kapitel sind die politischen Bühnen, auf denen Schirmacher auftrat: Teil IV widmet sich den »Arenen der Frauenbewegung«; hier werden die ambivalente Verortung der Akteurin zwischen radikaler und »gemäßigter« Frauenbewegung, ihre Auseinandersetzung mit dem Thema Frauenarbeit, ihr Engagement für den Abolitionismus, ihre widersprüchlichen Stellungnahmen zum Frauenstimmrecht und ihre Annäherung an die deutschnationale Politik der Vorkriegszeit analysiert. Einer der interessantesten Abschnitte der Studie ist das fünfte Kapitel, das den Fokus auf die »Arenen des Nationalismus« richtet: Anhand einer Untersuchung der politischen Aktivitäten Schirmachers während des Ersten Weltkriegs wird auf eindringliche Weise ihre Positionierung am extrem rechten Rand nationalistischer und völkischer Politik verdeutlicht und die rege Beteiligung der einst liberalen Frauenrechtlerin an der Herbeiführung einer antidemokratischen Wende in der deutschen Ge-

sellschaft aufgezeigt. Das Kapitel endet mit einer Diskussion der autobiographischen Strategien Schirmachers hinsichtlich der Historisierung und Historiographie der Frauenbewegung in den 1920er Jahren. Eine abschließende Reflexion der Autorinnen über methodisch-theoretische Fragen ihres Gemeinschaftswerks, »Biografie als Ko-Produktion«, rundet die Studie ab. Der ausführliche Anhang bietet eine chronologische Übersicht der Aufenthaltsorte der vielreisenden, sich in unterschiedlichen regionalen, nationalen und sprachlichen Kontexten bewegendes Protagonistin sowie ein umfassendes Quellen- und Literaturverzeichnis. In der dem Register vorangestellten »virtuellen Konferenz« über die »vielen Biographien der Käthe Schirmacher« finden sich Links zu einschlägigen Texten ausgewiesener Expertinnen der Frauen- und Geschlechtergeschichte, die diese auf den Webseiten des Forschungsprojekts zugänglich machten.

Mit ihrer sorgfältig recherchierten, interessant aufgebauten und spannend zu lesenden Studie leisten Johanna Gehmacher, Elisa Heinrich und Corinna Oesch einen wertvollen und innovativen Beitrag zur feministischen Biographik, zur Frauenbewegungsgeschichte in ihren transnationalen Bezügen sowie zur Geschichte des europäischen Nationalismus. Schirmachers Durchbrechung der Zugangsregeln zu hegemonialen Öffentlichkeiten, ihre politische Radikalisierung im Kontext des Ersten Weltkriegs, ihre Entwicklung völkischer und antisemitischer Positionen, die während des Nationalsozialismus instrumentalisiert werden konnten, führen die Autorinnen den

LeserInnen in ihren Widersprüchen und Uneindeutigkeiten vor Augen. Die durchdachte Analyse ausgewählter Konstellationen auf Schirmachers Lebensweg eröffnet neue Perspektiven für künftige Forschungen zu historischen Akteurinnen und Akteuren, deren Biographien die Transformation politischer, sozialer und kultureller Verhältnisse in europäischen Gesellschaften der Jahrhundertwende exemplarisch abbilden.

Ruth Nattermann

Brigitte Bargetz/Eva Kreisky/Gundula Ludwig (Hrsg.): **Dauerkämpfe. Feministische Zeitdiagnosen und Strategien.** Frankfurt a.M.: Campus Verlag 2017, 310 S., € 34,95

Dem rassistischen und sexistischen Backlash sowie dem unverhohlenen »Anti-Genderismus« rechtspopulistischer Akteur_innen, stehen gegenwärtig auch unermüdliche feministische Aufbrüche und Kämpfe entgegen, die Grund zur Hoffnung geben. Angesichts der Beständigkeit androzentrisch-patriarchaler Konstellationen und der nicht enden wollenden Notwendigkeit feministischer Bemühungen, spricht die feministische Politikwissenschaftlerin *Birgit Sauer* vom Gefühl eines »Dauerkampfs« (13). Ihrem 60.Geburtstag zu Ehren haben einige ihrer treuesten Mitkämpfer_innen diesen Gefühlszustand zum Ausgangspunkt ihrer Reflexionen genommen und dabei ein vielschichtiges Bild von den Herausforderungen, Widersprüchen und Erfolgen zeitgenössischer feministischer Kritik gezeichnet. Im da-

raus resultierten Sammelband tragen die Herausgeber_innen, *Brigitte Bargetz*, *Eva Kreisky* und *Gundula Ludwig*, 26 Essays zusammen, die den Einfluss von Sauer's Werk auf die feministische Politikwissenschaft unter Beweis stellen. Die Beiträge sind in sechs thematische Schwerpunkte gegliedert und nehmen diverse geschlechterpolitische Akteur_innen und Orte in den Blick. Zudem theoretisieren sie aktuelle vergeschlechtlichte Machtverhältnisse und loten schließlich Potenziale feministischer Politisierung aus.

Der erste Block ist mit *Staat* übertitelt, jenem vergeschlechtlichten Kräftefeld, dem Sauer einen Großteil ihrer wissenschaftlichen Arbeit gewidmet und damit feministische Staatstheorie systematisch der Politikwissenschaft im deutschsprachigen Raum erschlossen hat. *Gabriella Hauch* führt in diesen Teil mit einem Blick auf die historischen Ambivalenzen österreichischer Frauenpolitik ein. Der Autorin zufolge standen hinter der modernen, bürgerlichen Rhetorik von Frauenrechten stets widersprüchliche und teils konträre Positionen, die dem Einschluss von Frauen in das Feld des Politischen entgegenwirkten. Heute präge die rhetorische und rassistische Verteidigung »unserer Frauenrechte« (33) bei gleichzeitiger Abwehr alles dessen, »was mit Gender zu tun hat« (28), die Geschlechterpolitik des rechten und konservativen politischen Milieus. Gerade in politischen Umbruchzeiten, erinnert Hauch, gelte es entgegen dieser Instrumentalisierung den Kampf um eine geschlechtergerechte Gesellschaft zu forcieren.

Auf Paradoxien im Bereich der Geschlechterpolitik weisen auch *Nora Gresch* und *Stefanie Wöhl* hin: In Öster-